Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Sonntags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 6,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin bestellt man bei den Zeitungsspeditoren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.
Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 73 III.
Fernsprecher: { Schriftleitung: Zentrum 1580, 1582, 1583 / Geschäftsstelle: Lützow 3248
Postscheckkonto: Berlin 25 132.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Nonpareillezeile und von 2.— Mark für die viergespaltene Markenlanzeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 323. [57. Jahrgang.] Sonnabend den 10. November 1917. Abend-Ausgabe. [57. Jahrgang.] Nr. 323.

Zu den Veränderungen im Reich und in Preußen.

Berlin, 10. November.

Der heutige „Reichs- und Staatsanzeiger" veröffentlicht folgende Bekanntmachungen:

Seine Majestät der Kaiser und König haben Allergnädigst geruht: den Stellvertreter des Reichskanzlers und Staatsminister Dr. Helfferich seinem Ansuchen gemäß von den Aemtern als Stellvertreter des Reichskanzlers und als Mitglied des Staatsministeriums unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens und Belassung des Ranges und Titels als Staatsminister zu entbinden.

Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den Staatsminister Dr. von Breitenbach seinem Ansuchen gemäß von dem Amt als Vizepräsident des Staatsministeriums unter Verleihung des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler zu entbinden und an seiner Stelle den Ordentlichen Universitätsprofessor a. D. Geheimen Regierungsrat Dr. Friedberg zum Staatsminister und Vizepräsidenten des Staatsministeriums zu ernennen.

Die bei diesem Anlaß an die Staatsminister Dr. von Breitenbach und Dr. Helfferich gerichteten Handschreiben lauten:

Mein lieber Staatsminister Dr. von Breitenbach!

Durch Erlaß vom heutigen Tage habe Ich Ihrem Gesuche um Entbindung von dem Amte als Vizepräsident Meines Staatsministeriums in Gnaden entsprochen. Empfangen Sie Meinen wärmsten Dank für Ihre aufopferungsvolle und erfolgreiche Tätigkeit in dieser arbeitsreichen Stellung. Mit besonderer Freude benutze Ich zugleich diesen Anlaß, Ihnen in Anerkennung Ihrer bisherigen außerordentlichen Verdienste, besonders auch um die siegreiche Verteidigung des Vaterlandes auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete ein neues Zeichen Meiner Wertschätzung zu geben und Ihnen den Hohen Orden vom Schwarzen Adler zu verleihen, dessen Abzeichen beifolgen.

Ich verbleibe in Dankbarkeit Ihr wohlgeneigter König

Wilhelm R.

Großes Hauptquartier, den 9. November 1917.

An den Staatsminister Dr. von Breitenbach.

Mein lieber Dr. Helfferich!

Unter den von Ihnen geltend gemachten Umständen habe Ich Mich entschlossen, Sie durch Erlaß vom heutigen Tage von Ihren Aemtern als Stellvertreter des Reichskanzlers und Mitglied Meines Staatsministeriums zu entbinden. In allen Ihnen bisher übertragenen Reichs- und Staatsstellungen haben Sie sich durch vorbildliche Treue und erfolgreiche Arbeit ausgezeichnet und sich um Kaiser und Reich hervorragende Verdienste erworben. Es ist Mir ein Bedürfnis, Ihnen mit Meinem wärmsten Dank zugleich ein neues Zeichen Meiner besonderen Anerkennung und Wertschätzung zu geben, indem Ich Ihnen das Großkreuz des Roten Adlerordens verleihe, dessen Abzeichen hierbei folgen. Ich kann aber in dieser ernsten und schweren Zeit auf eine so bewährte staatsmännische Kraft wie die Ihrige zur Mitarbeit an der glücklichen Gestaltung unserer Zukunft nicht verzichten und rechne bestimmt darauf, daß Sie sich zur Erfüllung besonderer Aufgaben zu Meiner Verfügung halten werden.

Ihr wohlgeneigter Kaiser und König

Wilhelm I. R.

Großes Hauptquartier, den 9. November 1917.

An den Staatsminister Dr. Helfferich.

Zum Besuche des Grafen Czernin.

Der Aufenthalt des Grafen Czernin in Berlin hat zu Gerüchten Anlaß gegeben, die jeder Grundlage entbehren. Hiergegen wendet sich die folgende Auslassung, die uns aus Wien telegraphiert wird. Sie besagt:

„Der dreitägige Aufenthalt des Ministers des Aeußern in Berlin hat zu vollständig falschen Kommentaren Anlaß gegeben. Die Ursache dieser haltlosen Gerüchte wollen wir hier nicht weiter untersuchen. Männer, die an den Berliner Verhandlungen nicht teilgenommen haben und gar nicht wissen konnten, was dort gesprochen wurde, haben Nachrichten in die Welt gesetzt, die von anderen als ernst und vollwertig genommen wurden. In der wild zerrissenen Zeit, in der wir leben, haben diese durchaus unbegründeten Erzählungen Eindruck gemacht.

Der Minister des Aeußern hatte pflichtgemäß den Wunsch, sich mit dem neuen Reichskanzler baldmöglichst über alle großen schwebenden Fragen auszusprechen, und es lag ihm daran, dem bedeutend älteren mit Arbeit überbürdeten Grafen Hertling die Reise nach Wien zu ersparen. Der Kompler der Fragen, die heute zwischen Wien und Berlin zu erörtern sind, ist ein sehr großer; dreitägige Konferenzen genügen knapp, um die verschiedenen Themen zu erörtern.

Unter diesen Fragen wurde natürlich auch die polnische besprochen. Das ist richtig. Es ist ja Pflicht der leitenden Staatsmänner, sich über die großen aktuellen Fragen zu beraten und sie vorzubereiten, bevor sie dieselben den übrigen kompetenten Faktoren unterbreiten. Auf eine andere Art sind ja Staatsgeschäfte überhaupt nicht zu machen. Die Ereignisse auf der Weltenbühne überstürzen sich, niemand kann wissen, wie nahe oder wie fern der Friede ist. Um gemeinsam mit Erfolg auf der Friedenskonferenz auftreten zu können, müssen die Verbündeten sich untereinander über die zu verfolgenden Richtlinien klar sein.

Wenn nun aus dieser Tatsache gewisse Parteien bei uns den Schluß ziehen, der Minister des Aeußeren habe eine Schwenkung in seiner Politik gemacht oder stehe im Begriffe, eine solche vorzunehmen, so ist dies eine grundfalsche Auffassung, welcher auf das allerenergischste entgegengetreten werden muß. Das Programm der K. und K. Regierung hat sich nicht um Haaresbreite verschoben. Das Ziel bleibt dasselbe: Baldmöglichste Erreichung eines ehrenvollen Friedens.

Polen ist ein selbständiger Staat, die neuen Machthaber in Rußland kongedieren dem polnischen Volke das Recht, über sein künftiges Schicksal selbst zu entscheiden. Deutschland und wir haben dem Wunsche des polnischen Volkes bereits Rechnung getragen und seine selbständige Staatlichkeit anerkannt.

Asiago genommen.

Zur Kriegslage.

Großes Hauptquartier, den 10. November 1917. (W. T. B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Heftiges Trommelfeuer ging englischen Vorstößen voraus, die nordöstlich von Poelkapelle nach Tagesanbruch einsetzten. Sie wurden im Nahkampf abgewiesen.

Längs der Yser und von Houthulster Walde bis Zandvoorde steigerte sich die Tätigkeit der Artillerien am Nachmittage wieder zu großer Heftigkeit.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Niedersächsische und Garde-Bataillone mit Pionieren und Teilen eines Sturmbataillons entrissen nach kräftiger Feuervorbereitung durch Artillerie und Minenwerfer den Franzosen Stellungen im Chaume-Walde.

Starke bis in die Nacht hinein wiederholte Gegenangriffe des Feindes brachen verlustreich zusammen. 240 Gefangene, darunter 7 Offiziere, blieben in unserer Hand.

Leutnant Freiherr von Richthofen errang seinen 25. Luftsieg.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Mazedonische Front

nichts Besonderes.

Italienische Front.

Oesterreichisch-ungarische Truppen drangen im Val Sugana und im oberen Piave-Tale vor, nach erbitterten Straßenkämpfen wurde Asiago genommen.

Italienische Nachhuten, die sich am Gebirgsrande und in der Ebene an den Flußläufen westlich von der Livenza erneut zum Kampfe stellten, wurden geworfen.

Von Susegana abwärts bis zum Meere haben die verbündeten Armeen die Piave erreicht.

Der Erste Generalquartiermeister.
Ludendorff.

Neue U-Bootserfolge.

Berlin, 9. November. (W. T. B.) Tatkräftig durchgeführte Streifzüge unserer U-Boote haben im Mittelmeer erneut zur Vernichtung zahlreicher Dampfer von zusammen

über 28 000 Br.-Reg.-To.

geführt. In der Nähe der spanischen Südküste wurde ein Geleitzug von mehreren Fahrzeugen bei Nacht angegriffen und großenteils vernichtet. Zwei beladene Dampfer waren nach 5 Minuten versenkt, ein dritter fiel eine halbe Stunde später dem Geschützfeuer eines U-Bootes zum Opfer. Der bewaffnete englische Dampfer „Ferrona" (4591 t) wurde in nächtlichem Feuerüberfall, der jede Gegenwehr erstickte, niedergekämpft. Zu den übrigen versenkten Schiffen gehörte der neu erbaute, mit 12 cm-Geschütz bewaffnete englische Dampfer „War Clover" (etwa 5000 t), der sich mit einer Ladung von 8000 t Kohlen auf seiner ersten Reise befand. An den erzielten Erfolgen hat Kapitänleutnant Mrahl hervorragenden Anteil.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Frage der Sicherheit der verbündeterischen Kolonien in Rußland.

Petersburg, 9. November. (Reuter.) Die Vertreter der Alliierten beriten in der englischen Botschaft über die Frage der Sicherheit der fremden Kolonien.

Kriegszustand zwischen Deutschland und Brasilien.

Berlin, 10. November. Nach einer amtlichen Mitteilung der mit dem Schutze der deutschen Interessen in Brasilien betrauten Regierung der Niederlande hat der brasilianische Kongreß am 26. Oktober einen Gesetzentwurf angenommen, der den Kriegszustand zwischen dem Deutschen Reiche und den Vereinigten Staaten von Brasilien verkündet. Der Präsident der brasilianischen Republik hat diesem Gesetze seine Zustimmung erteilt.

Der italienische Rückzug in Tirol.

Wien, 10. November. Aus dem Kriegspressequartier wird am 10. November früh gemeldet:

Der Feind ist im Cadoregebiet geworfen, sein Rückzug greift auf das Suganertal über.

Der zweifelhafte Erfolg der Hilfsaktion.

Bern, 9. November. Die „Neue Züricher Zeitung" erfährt von der italienischen Grenze: „Corriere della Sera" widmet der Offensive der Mittelmächte, deren tragischer Ernst unmöglich übersehen werden könne, eine Betrachtung. Es wäre ein Irrtum zu glauben, daß einige Hilfsdivisionen der Verbündeten genügen würden, um gemeinsam mit dem italienischen Heere den Vorstoß aufzuhalten. Der Enderfolg würde dadurch in Frage gestellt. „Corriere" fragt besorgt, ob die Regierung auch den Ernst der Lage erkenne.

England und die Berner Konferenz.

Haag, 9. November. Das Korrespondenzbureau gibt bekannt: Der niederländische „Antioorlogsraad" erhielt ein Schreiben von Balfour, daß die englische Regierung beschloß, den englischen Untertanen für den Besuch der Berner Konferenz keine Pässe zu geben. Die außerdem noch keine Nachrichten aus der Schweiz über die Beteiligung an der Konferenz von französischer und italienischer Seite vorliegen und der deutsche Reichstag für den 22. November einberufen ist, glaubte der Antioorlogsraad, daß der 19. November ein ungeeigneter Zeitpunkt für die Eröffnung der Konferenz wäre. Die Leitung des Antioorlogsraad für die Eröffnung hofft bald mitteilen zu können, wann die Konferenz stattfinden kann.

Amerika und die Niederlande.

Amsterdam, 9. November. Die niederländisch-indische Presse-Agentur meldet aus Batavia, daß die niederländischen Schiffe, die von San Francisco zurückkehren, nur Ladung für Japan und Singapore erhalten, aber nicht für Java. Man schließt daraus, daß Amerika alle Ausfuhrbewilligungen für Niederländisch-Indien verweigert. Die Ausfuhr von Reis aus Rangun, Singapore und Penang nach Niederländisch-Indien wurde verboten.

Oesterreichisch-ungarische Heerführer.

Der Chef des Generalstabes der österreichisch-ungarischen Armee, General der Infanterie Artur Freiherr Arz von Straußenburg ist 1857 in Hermannstadt als Sprosse einer alten Siebenbürger Sachsenfamilie geboren und ist als Absolvent des Hermannstädter Gymnasiums als Einjährig-Freiwilliger in die Armee eingetreten. Kurz vor dem Kriege war er Chef des Direktionsbureaus des Generalstabes, dann Kommandant der Infanterietruppen-Direktion. Im Kriege begann sein Ruhm bei Limanowa. Dann führte er in der Heeresgruppe Mackensen das VI. Korps siegreich vom Dunajec bis zum San, später bewährte er sich glänzend bei der Einnahme von Brest-Litowsk sowie in den Schlachten bei Baranowitschi im Verbande der Armee Woyrsch. Nach der Kriegserklärung Rumäniens wurde er mit der Verteidigung Siebenbürgens betraut und erwarb sich hier außerordentliche Verdienste um den Schutz der Ostgrenze Siebenbürgens gegen die russischen Angriffe und die Deckung der Flanke der Armee Falkenhayn bei dem Vormarsche in Rumänien. Anfang März wurde er als Nachfolger des mit dem Kommando einer Armee betrauten Feldmarschalls Freiherrn von Conrad zum Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes ernannt. General von Arz wurde während des Krieges in den Freiherrnstand erhoben und auch sonst wiederholt ausgezeichnet. Für die Führung der ersten Armee erhielt er das Großkreuz des Leopoldsordens. Der Deutsche Kaiser verlieh ihm für Brest-Litowsk den Orden „Pour le mérite". Er ist Inhaber des K. u. K. Jägerbataillons Nr. 23, lebenslängliches Mitglied des Königlich ungarischen Magnatenhauses und Kommandeur des militärischen Maria-Theresienordens, Chef des preußischen Infanterieregiments Nr. 157.

Der Chef der Operationsabteilung beim K. u. K. Oberkommando, Generalmajor Alfred Freiherr von Waldstaetten, dessen hervorragender Anteil an dem Erfolge der vereinigten Truppen gegen die Italiener der Deutsche Kaiser durch die Verleihung des Ordens „Pour le mérite" anerkannt hat, hat sich schon im Frieden als hervorragender Fachmann auf strategischem Gebiete einen bedeutenden Ruf geschaffen und dieser im Verlaufe des Weltkrieges als Praktiker glänzend bestätigt. Alfred Freiherr von Waldstaetten entstammt der alten Adelsfamilie Hajek von Waldstaetten, die seit den Napoleonischen Kriegen der Armee viele ausgezeichnete Soldaten geschenkt hat. Er wurde 1872 geboren und nach absolvierter Wiener-Neustädter Akademie zum Regimente seines Onkels, des berühmten Meisters der Taktik, Johann Freiherrn von Waldstaetten, ausgemustert. Nach Beendigung der Kriegsschulstudien kam er als Hauptmann zum Infanterieregiment Nr. 1, das damals Oberst Conrad von Hötzendorf kommandierte. Von hier wurde er in das Instruktionsbureau des Generalstabes berufen, bald darauf zum Generalstabschef der 28. Infanterietruppendivision und später zum Lehrer für operativen Generalstabsdienst an der Kriegsschule ernannt. Zu Beginn des Krieges wurde er Generalstabschef der ersten Armee und hatte als solcher hervorragenden Anteil am siegreichen Ausgang der Schlacht von Krasnik. Die gelungene Durchführung des Rückzuges an die schlesische Grenze sowie die Stellungskriege in Polen bewiesen neuerdings seine ganz besonderen militärischen Fähigkeiten. Mit Generalobersten von Dankl 1915 als Chef der Generalstabsabteilung nach Tirol gegangen, erwarb er sich daselbst außerordentliche Verdienste um die Landesverteidigung Tirols. Sodann zum Generalstabschef beim Kommandanten des XX. Korps, dem ehemaligen Erzherzog-Thronfolger ernannt, wirkte er an Vorbereitung und Durchführung des großangelegten Durchbruchsversuches in vorzüglichster Weise mit. Von Tirol auf den östlichen Kriegsschauplatz abgegangen, war er bei Abwehr der russischen Entlastungsoffensive Ende 1916 als Generalstabschef erfolgreich tätig und wurde während des Feldzuges gegen Rumänien im Frühjahr 1917 zum Chef der Operationsabteilung beim Armeeoberkommando ernannt.

Staatsminister Dr. Helfferich.

Als der nunmehr aus seinen Aemtern geschiedene Staatsminister Dr. Helfferich im Januar 1915 zur Leitung des Reichsschatzamtes berufen wurde, lag bereits eine ungewöhnlich bedeutende und erfolgreiche Laufbahn hinter ihm. In jungen Jahren hatte er sich durch finanzwissenschaftliche Arbeiten hervorgetan, die ihm die unbeschränkte Anerkennung der führenden volkswirtschaftlichen Autoritäten einrugen. Als akademischer Lehrer und als Kolonialpolitiker, als Verwaltungsbeamter und als Finanzmann, in wichtigen wirtschaftspolitischen und diplomatischen Missionen hatte er eine ungemein vielseitige und fruchtbare Tätigkeit entfaltet, die ihn mit den großen politischen Fragen von den verschiedensten Seiten in enge Beziehungen brachte.

An der Spitze des Reichsschatzamtes fiel ihm die wichtige Aufgabe zu, die Finanzierung des Krieges zu organisieren. Diese Aufgabe hat Dr. Helfferich im engen Zusammenarbeiten mit dem Reichsbankpräsidenten grundlegend gelöst. Der immer neue Erfolg unserer Kriegsanleihen, dem keines der jemaligen Länder Gleiches entgegenstellen kann, beruht auf den damals festgelegten Grundsätzen. Gegen anfänglich starken Widerstand gelang es ihm, die Kriegssteuern durchzusetzen. Die Länge des Krieges hat diese Finanzpolitik, die dem Reiche bis zur planmäßigen Neuordnung unseres Finanzwesens einen Milliardenbetrag als „Zehrgeld" gesichert hat, als richtig erwiesen. Die Kriegsgesetzgebung unserer in ihren vom Reichstag und Bundesrat angenommenen Grundlagen ist Dr. Helfferichs eigenstes Werk. Ein überaus wichtiges, der näheren Erörterung noch nicht zugängliches Gebiet seiner Tätigkeit als Reichsschatzsekretär war die Schaffung der Formen des finanziellen Zusammenwirkens mit unseren Bundesgenossen. Mit Tatkraft nahm der Staatssekretär sich wichtiger Aufgaben an, die über das finanzpolitische Gebiet hinausgriffen. Ein wesentliches Verdienst um Kriegführung und Landwirtschaft erwarb er sich durch die energische Förderung der Stickstofferzeugung. Unmittelbar nach der Uebernahme des Reichsschatzamtes wurden die Reichsstickstoffwerke gegründet, deren neuartige finanzielle Konstruktion für die künftige Gestaltung weiterer gemischtwirtschaftlicher Betriebe von Einfluß sein wird.

Mit seiner im Mai 1916 erfolgenden Ernennung zum Staatssekretär des Reichsamts des Innern und Stellvertreter des Reichskanzlers eröffnete sich ihm ein noch weit umfassenderer Aufgabenkreis. Bei der Arbeit an der Ausgestaltung der Kriegswirtschaft und der Schaffung der Grundlagen der Uebergangswirtschaft hielt Dr. Helfferich gegen manche Gegenströmung an dem Ziele fest, den freien Unternehmungsgeist im Wirtschaftsleben nicht über das Maß des Notwendigen hinaus beschränken zu lassen und Gewähr für seine Wiederherstellung zu schaffen. In der planmäßigen Gegenwirkung gegen die wirtschaftlichen Kriegsmaßnahmen der Feinde, der Aufrechterhaltung und Regelung unserer Wirtschaftsbeziehungen mit den benachbarten Neutralen durch Handels- und Valutaabkommen, wurde ein erfolgreiches Stück Wirtschaftspolitik geleistet, das aus naheliegenden Gründen heute noch nicht im einzelnen dargestellt werden kann. Dazu kam die Vorbereitung des Wiederaufbaues unserer Wirtschaftsbeziehungen zu Freund und Feind. Erwähnung verdient, daß Helfferich von Anfang an zu den tatkräftigsten Förderern eines engen wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn gehört hat. Die auf diesem Gebiete bisher erreichte Annäherung des deutschen und österreichisch-ungarischen Standpunktes und die bisher in gemeinschaftlichen Verhandlungen geleistete positive Vorarbeit geht zum wesentlichen Teil auf Helfferichs Initiative zurück. Wenn wir noch an sein Verdienst um das Zustandekommen des wichtigen Gesetzes über die Herstellung der Handelsflotte, um die Schaffung der Grundlagen für die neue Organisation des Hypothekenschutzes, an seine wesentliche Mitarbeit beim Hilfsdienstgesetz, an die weitgreifende Tätigkeit bei der Organisation und Verwaltung des besetzten Gebietes erinnern, so ist damit eine Gesamtleistung umschrieben, die dem scheidenden Staatsmann den dauernden Dank des Vaterlandes sichern wird.

Wie er über den Rahmen dieser eigentlichen Ressorttätigkeit während dreier Kriegsjahre bei allen großen Fragen im Reich und in Preußen in Rat und Tat mitgewirkt hat, das wird später die Geschichte des Krieges erweisen.

Im parlamentarischen Felde in vorderster Linie stehend hat Dr. Helfferich manchen harten Strauß gefochten. Wir glauben, daß die Zusammenstöße im Reichstag als Episoden des Kampfes hinter dem Großen und Dauernden, das Dr. Helfferich geschaffen hat, mehr und mehr verschwinden werden. Das Urteil, das einst Ludwig Bamberger über den damals 26jährigen Helfferich gefällt hat, wird maßgebend bleiben: „Gewiß hat ein Mann, der seine Ansichten mit Lebhaftigkeit und Schärfe zum Ausdruck bringt, im gegnerischen Lager auch Tadler, aber seine eminente Befähigung werden ihm gemissenhafterweise auch die Gegner, soweit sie ernst zu nehmen sind, nicht absprechen."

Im Alter von 45 Jahren tritt Dr. Helfferich von einem der höchsten Posten, die im Reiche zu vergeben sind, in das Privatleben zurück, in einem Alter, wo der Staatsmann gewöhnlich erst am Beginn der großen Laufbahn steht. Seine Majestät der Kaiser hat sich die Wiederverwendung Dr. Helfferichs vorbehalten. Daß seine Kraft und seine Kenntnisse nicht lange brach liegen mögen, wünschen wir im Interesse des Landes.

Der russische Umsturz.

London, 9. November. (Reuter.) In einem am 7. November um 7½ Uhr abends aus Petersburg abgesandten Bericht heißt es:

Trotzki erklärte in einer Versammlung der Maximalisten, daß Maßregeln ergriffen worden seien, um Ausschreitungen zu verhüten, und daß Miliär und Polizei Befehl erhielten, Plünderer zu verhaften. Ferner erklärte er, daß alle Truppen mit Ausnahme einiger Bataillone und der Kadetten sich den Maximalisten angeschlossen hätten und auf den Dächern der Häuser Maschinengewehre aufgestellt worden seien. Alle Regimenter in der Umgebung Petersburgs erhielten drahtlosen Befehl, jeden Versuch der Regierung, Truppen zur Unterdrückung der Bewegung nach Petersburg zu schicken, zu verhindern. Die Vertreter der V. Armee schickten den Maximalisten eine Sympathiedepesche. Die sogenannte Rote Garde Petersburgs ist bis auf die Zähne bewaffnet. Das revolutionäre Militärkomitee richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, worin es erklärt, daß eine verbrecherische Gegenrevolution im Anzuge sei und vor der Mobilmachung Korniloscher Streitkräfte warnt. Einige Brücken der Newa sind abgeschlossen. In der Gegend der Botschaften der Alliierten ist alles ruhig. Am 8. November 1 Uhr mittags be-